



JAHRESBERICHT 1945
DES SCHWEIZ. KATHOL. PRESSVEREINS
LIGUE CATHOLIQUE SUISSE POUR LA PRESSE

Katholische Pressearbeit

JAHRESBERICHT
1945

*DES SCHWEIZERISCHEN KATHOL.
PRESSVEREINS*

Ligue catholique suisse pour la presse

Aus unserer Vereinstätigkeit

Das abgelaufene Vereinsjahr brachte uns nach langen, bitterbösen Kriegsjahren endlich die langersehnte Waffenruhe. In den abgelaufenen Kriegsjahren und Kriegsmonaten sind wir Schweizer von der göttlichen Vorsehung wunderbar beschützt und gehegt worden, während draussen an unsern Grenzen die wilde Kriegsfurie tobte und wütete. Hin und wieder spürten wir die Schrecknisse des modernen, totalitären Krieges und unsere lieben Freunde in Schaffhausen und Basel erfuhren, wie die moderne Technik, in den Dienst einer furchtbaren Zerstörung gestellt, zum Unsegen für die Menschheit sich auswirkt. Aber es waren nicht nur die grossen materiellen Schäden, vor denen uns des Herrgotts gütige Schirmhand bewahrt, sondern vielmehr die geistige und seelische Not blieb von uns abgewandt. Wenn wir die langen Pilgerzüge der von Haus und Hof Vertriebenen durch die verödeten und schwarzgebrannten Gebiete Europas ziehen sahen, dann kuschelten wir uns dankbar in unsere Stuben und Kammern und dankten dem lieben Gott, dass er unser Schweizerhaus nicht zur Beute unbarmherziger Sieger werden liess. Die namenlosen Kinderscharen, die heute nach Vater und Mutter rufen, die Krüppel, die tastend einen Weg zur sichern Ruhestatt suchen, die Entehrten und Zerbrochenen, die einen sichern Halt und eine gütige Helferhand ersehnen, sie alle mahnen uns Schweizer zur D a n k b a r k e i t.

Der Schweizerische Katholische Pressverein hat in diesen Gedanken am Grabe des seligen B r u d e r K l a u s offiziell den Dank abgestattet, nachdem das Kriegsende auf der ganzen Welt verkündet war. Die Direktionskommission

weilte am ersten Junisamstag in Sachseln und wallfahrtet zu den Stätten, wo unser Landesheilige gelebt, gewirkt und gebetet hatte. Es war dies die Erfüllung eines Versprechens, das in schweren Stunden der äussern kriegerischen Bedrohung abgelegt worden war. An dieser Stätte des Friedens und Segens dankten wir und empfahlen alle unsere Mitarbeiter und Mitglieder der helfenden Fürbitte unseres grossen Miteidgenossen und Friedensmannes.

Das Jahr 1945 brachte uns nicht nur den ersehnten Frieden, sondern auch die Erfüllung mancher Pläne und Postulate, die wir letztes Jahr aufgestellt und nun glücklich realisieren konnten. Der Schweizerische Katholische Pressverein darf mit einer gewissen Genugtuung auf die vergangenen Wochen und Monate zurückblicken. Jeder Wunsch, jede Anregung, jede Forderung konnte allerdings nicht in die Tat umgesetzt werden. Die Schwierigkeiten lagen auf allen möglichen Gebieten, sie waren nicht immer nur durch finanzielle Unzulänglichkeiten, sondern oft auch durch andere widrige Hindernisse zum Scheitern verurteilt. Vieles mussten wir aber noch auf bessere, kommende Zeiten aufschieben. Denn noch lasten schwere Sorgen auf Behörde und Volk und unsere Mitglieder wissen, dass nur Opfer unser Werk erhalten können.

Wir dürfen beim Rückblick auf das Jahr 1945 feststellen, dass die aktive Teilnahme und Mitarbeit der Schweizerkatholiken an unserm Werke der katholischen Schweizerpresse eine gute war. Darum dankt die Geschäftsleitung allen Mitgliedern für das uns stets bekundete Interesse an der Vereinstätigkeit und für die so notwendigen finanziellen Unterstützungen durch die alljährlichen Mitgliederbeiträge. Diese Beiträge unserer Vereinsmitglieder bilden die Basis, die Grundlage unserer Tätigkeit. Fehlten uns diese Mittel, dann müssten wir bei bester Gesinnung und bestem Willen die arbeitsfrohen Hände müssig in den Schoss legen. Es war aber auch dies Jahr wiederum für die Vereinsleitung eine stolze Freude, eine stete Aufmunterung zur Arbeit, wenn wir sehen konnten, wie in breiten Volksmassen die Verantwortung gegenüber der Gegenwart sich zeigte und dass das Bewusstsein von der Verantwortung der Presse eine schwere Gewissenspflicht darstellt.

Es zeigen sich heute deutlich die drohenden Anzeichen einer gewaltigen geistigen Auseinandersetzung auch in der Schweiz. Hier ging der Krieg nicht spurlos vorüber. Es haben sich während des Krieges verschiedene Wühlmäuse in unserm Schweizerhause eingenistet und angefangen, Gräben zu graben, um die sichern Fundamente unsicher zu machen und zu unterwühlen. Ein wirres Netz von kreuz und quer laufenden Fäden umspannt unser Staatsgebäude. Von links und rechts drohten Gefahren, von aussen die feindlichen Horden einer wilden Soldateska und von innen landsfremde Elemente und gewissenlose Geister, die unbekümmert um ihre Herkunft das verkaufen und verschenken wollten, was fromme, starke Ahnen im Laufe von Jahrhunderten erbetet und erschafft und erblutet hatten. Dass diese Geister heute nicht zur Ruhe gekommen sind, bestätigt ein Blick in die Gegenwart. Hier steht die katholische Schweizerpresse vor grossen Aufgaben, und damit der Schweizerische Katholische Pressverein diese Presse unterstützen kann im Kampf um die religiösen und patriotischen Güter, bedarf der Verein der treuen Gefolgschaft seiner Mitglieder. **W e r b e t** und **h e l f t** uns. Jedes Mitglied suche einen Gesinnungsgenossen, der auch in unsere Reihen eintritt, um mit uns zu marschieren.

Dankbar gedenken wir im heutigen Bericht über die Tätigkeit des Schweizerischen Katholischen Pressvereins der vorzüglichen Vereinsführung durch unsern verdienten **Z e n t r a l p r ä s i d e n t e n**, Herrn a. Ständerat, Dr. h. c. **W a l t e r A m s t a l d e n**, Sarnen, der mit Liebe und Freude seine Kräfte dem Verein lieh und durch seine kluge Leitung den Verein zur Verwirklichung vieler Aufgaben führte. Nicht weniger gross waren die Verdienste des **P r ä s i d e n t e n d e r D i r e k t i o n s k o m m i s s i o n**; denn Herr Dr. **A u g u s t B ä r l o c h e r**, Redaktor des «Aargauer Volksblatt», Baden, hat durch die initiative Leitung der Vorstandssitzungen und die zuverlässige Vorbereitung der grossen und kleinen Vereinsgeschäfte wesentlichen Anteil an den Arbeiten des Schweizerischen Katholischen Pressvereins.

Tag für Tag wanderte der unermüdliche Presseapostel, Herr **R u p e r t K u g e l m a n n**, Zürich, Propagandasekre-

tär des Pressvereins, durch die Schweiz, um Gutes zu stiften. Die tägliche Kleinarbeit war mühevoll, mancher Besuch vergebens, manche Türe blieb verschlossen, manch hartes Wort der ungerechten Kritik fiel, aber auch manch freundlicher Gruss wurde ihm wieder entboten und manche Hand freundlich gereicht. Der Herrgott hat unsern Presseemann mit einer starken Dosis Optimismus ausgestattet und die Delegierten der letztjährigen Jahresversammlung haben diese unkontrollierbare Kleinarbeit gebührend gewürdigt und verdankt.

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Volksverein, Luzern, wurde an der Schaffung einer gediegenen Wanderausstellung für die Presse und das Buch gearbeitet. Der Pressverein hat durch seine finanzielle Hilfe diese vielbegehrte Institution gesichert. Nur gediegene Arbeit vermag den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Wir hoffen, hier ein wertvolles Instrument für die Werbung für die gesamte katholische Schweizerpresse gefunden zu haben.

Die Kasse verwaltete in mustergültiger Weise unser Kassier, Herr Direktor Emil Gut, Baar-Zug.

Wenn schon das Jahr 1944 eine beachtenswerte Steigerung der Mitgliederbeiträge gebracht hatte, so darf das verflossene Vereinsjahr nach dieser Richtung ein besonders segensreiches genannt werden. Die Mitgliederbeiträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um über Fr. 2000.— weiter erhöht und erreichen einen Betrag von Fr. 25 535.—. Dieses Ergebnis darf als ein glänzendes Zeugnis der Opferbereitschaft unserer Mitglieder für die Presse angesprochen werden und fällt umso mehr ins Gewicht, als das Jahr 1945 mit seinen vermehrten Steuern und Abgaben, und der weitem vielfältigen Inanspruchnahme, die finanzielle Tragfähigkeit wohl der Mehrzahl unserer Freunde stark belastete. Die ausserordentlichen Beiträge und Legate sind im Berichtsjahre leider äusserst gering ausgefallen. Möchte unser Pressverein in dieser Hinsicht vermehrt bedacht werden! Immerhin konnten für Subventionen und Beiträge, sowie für die Buch- und Feuilletonberatung ein Betrag von nahezu Fr. 14 000.— aufgewendet werden. Diese Summe

ist wohl eine der höchsten seit Bestehen unseres Vereins. Vornehmlich sind es die Schweizerische Katholische Korrespondenz, die KIPA, das Institut für Zeitungskunde an der Universität Freiburg, «Das neue Buch» und die katholische Filmberatung, die Zeitschrift für Kirchengeschichte, sowie katholische Zeitungen der Diaspora, aber auch die in Verbindung mit dem Zentralsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins geschaffene neue katholische Wanderpresseausstellung, die mit Beiträgen unterstützt wurden. Während sich die Ausgaben für die allgemeine Propaganda und die Geschäftsführung ungefähr auf Vorjahrshöhe halten, erforderten die Broschüren und Drucksachen einen erhöhten Betrag. Andererseits konnten die Anschaffungen und Porti beachtlich niedriger gehalten werden.

* * *

Die laufenden Jahresgeschäfte besorgte die Geschäftsstelle, welche auch die Feuilletonberatung innehat. Sie ist vertreten in der literarischen Kommission des Schweizerischen Feuilleton-Dienstes, Zürich. Die Direktion hat das Direktionsmitglied, Herrn Erziehungsrat Dr. Karl Hangartner, Redaktor des «Fürstentländer», beauftragt, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um einen Feuilletonwettbewerb unter den katholischen Schweizerschriftstellern durchzuführen. Es wurde an der letzten Tagung des Pressvereins in Zürich aus dem Kreise der Delegierten der Wunsch nach einem solchen Wettbewerb geäußert und besonders von Herrn a. Landammann M. Theiler, Wollerau, lebhaft unterstützt. Dr. Hangartner hat die Leitung der Vorheritungsaufgaben übernommen.

Die Schweizerische Katholische Korrespondenz (SKK) (Chefredaktion Dr. Franz Wäger, Bern) kann auf ein erspriessliches Tätigkeitsjahr zurückblicken. Der letztes Jahr eingeführte Ausbau durch die wöchentliche Beigabe eines Auslandsartikels aus der Feder von Redaktor A. Zehnder, Freiburg, hat sich bewährt. Die wirtschaftlichen Artikel von Dr. Karl Greiner und Dr. A. Stampfli hilden eine wertvolle Bereicherung des politischen und weltanschaulichen Pressedienstes. Der letztjährige Wunsch ist immer noch der gleiche: Bitte um eine ver-

mehrte Orientierung der SKK über politisch wichtigere Vorkommnisse in den Kantonen, die von allgemeiner Bedeutung sind und einen besonders charakteristischen Zug der Entwicklung in sich schliessen. In unserm föderalistischen Staate ist nicht nur das wichtig, was auf eidgenössischem Boden geht, sondern auch das kantonale Geschehen hat seine allgemeine Bedeutung.

Die Katholische Internationale Presse-Agentur in Freiburg (KIPA) wurde durch den Schweizerischen Katholischen Pressverein wieder unterstützt. Jetzt nach Schluss des Krieges ist die Bedeutung dieses internationalen Pressedienstes gewachsen, und er wird in der Folgezeit eine grosse Aufgabe zu erfüllen haben, eine Aufgabe, für die der Pressverein sich stets einsetzen wird.

Das journalistische Seminar der Universität Freiburg und der dortige Lehrauftrag über Journalistik erfuhr wiederum unsere Hilfe. Herr Dr. E. F. J. Müller-Büchi, Chefredaktor der KIPA erfüllt eine grosse Aufgabe in der Betreuung dieses Zweiges der katholischen Freiburger Universität.

Unsere Zeitschrift für Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt: «Das Neue Buch» hat unter der Redaktion von Herrn A. A. Müller, Oberbibliothekar an der Kantonsbibliothek Luzern im 7. Jahrgang wertvolle Dienste erwiesen. Die Publikation der jeweils mit Spannung erwarteten und gerne gelesenen Lebensskizzen von Schweizer Schriftstellern wurde weitergeführt, Es war erfreulich, wie sich die Zeitschrift trotz der durch die Papierkontingentierung aufgezwungenen Einschränkungen weiterentwickeln konnte. Die Zukunft wird auch diesen Zweig des Schweizerischen Katholischen Pressvereins vor neue grosse Aufgaben stellen, ist doch die Zeitschrift die einzige unabhängige Beratungsschrift im deutschsprachigen Schrifttum.

Zum Abschluss des Jahresberichtes möchten nochmals die Worte unseres Direktionspräsidenten Herrn Dr. August Bärlocher, Baden, in seinem Neujahrsaufruf kurz angeführt werden:

Wir Eidgenossen und Katholiken müssen den geistigen Kampf aufnehmen. Wir kommen um ihn nicht herum;

es sei denn, wir würden zu Verrätern am Besten unserer christlichen und vaterländischen Vergangenheit. Für diesen Kampf brauchen wir Waffen. Das sind die klaren Waffen des lebendigen Glaubens, des Gebetes und Gottvertrauens, der Liebe zur Kirche und Vaterland, der guten christlichen Erziehung und des Lebens nach dem Glauben. Eine ganz besondere Waffe, welche wir in diesem neuen Kulturkampf nicht entbehren können, ist die Presse. Das sind gute Zeitungen und Zeitschriften und das gute Buch. Die katholische Zeitung steht in jeder Nummer direkt oder indirekt ein für die Erhaltung der positiven christlichen Substanz unseres Volkes. Sie kämpft in den vordersten Reihen gegen Kommunismus und Atheismus und gegen alle verderblichen religiösen und politischen Strömungen der Nachkriegszeit. Die Päpste und Bischöfe haben das katholische Volk immer wieder an die Pflicht der Treue und des Opferbringens für die katholische Presse ermahnt. Es ist traurig, aber wahr, dass aus katholischen Familien mehr Geld für die nichtkatholische, die sogenannte neutrale oder gar direkt glaubensfeindliche Presse fliesst als für die gute, bodenständige katholische Presse — Zeitungen und Zeitschriften. Das gilt für jeden Kanton und für das Gesamt Vaterland.

Zug, im März 1946.

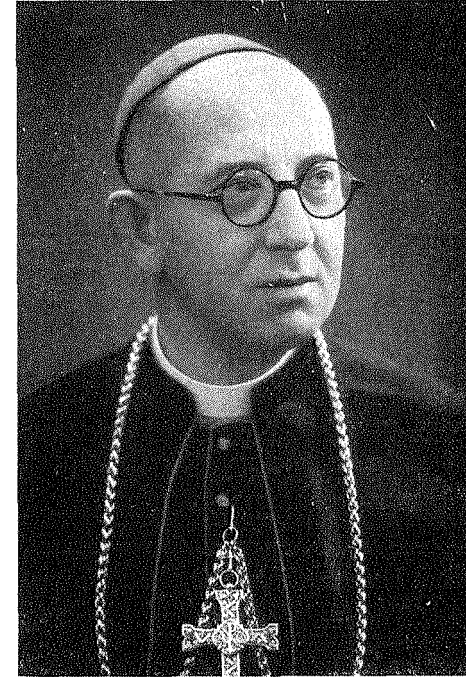
Die Geschäftsstelle.

Vom Chefredaktor zum Bischof

Der Schweizerische Katholische Pressverein hat mit ganz besonderer Freude im Oktober des vergangenen Jahres von der Ernennung des HHrn. Dr. Franz Charrière, des Chefredaktors der Freiburger «Liberté» Kenntnis genommen. Der neuerwählte Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg leitete das grosse Freiburger Presseunternehmen der «Liberté» mit ganzer Hingabe und grossem Erfolg. Wohl am liebsten hätte er sein ganzes Leben lang der grossen Sache der guten Presse gedient. Im Schweizerischen Katholischen Pressverein, wie auch im Verein der Schweizerpresse hatte der Name Dr. Franz Charrière einen guten Klang.

Der Chefredaktor der «Liberté» hatte in seinem ganzen Wesen und in seinen vielbeachteten Leitartikeln etwas Urwüchsiges und Bodenständiges. Das brachte er aus seiner engeren Heimat aus dem unvergleichlich schönen, grünen Greyerzerland mit sich, aus der Heimat des Ranz des Vaches und der heimeligen Armaillis. Mit uns Deutschschweizern war Franz Charrière immer engst verbunden. Hatte er doch in Stans maturiert. Als er vom Redaktionspult weg zur Bischofswürde und zum würdigen Nachfolger des unvergesslichen Freiburger Bischofs Marius Besson berufen wurde, plagte ihn nur ein Schmerz: die Redaktionsfeder niederlegen und auf das Artikelschreiben verzichten zu müssen. Ganz wird ihm aber dieser Verzicht nicht gelingen. Wer einmal den Redaktorenberuf ganz erfasst und im Herzen lieb gewonnen hat, der kann von dieser Liebe nimmer lassen. Das Beste und Schönste, was Franz Charrière als Chefredaktor der «Liberté» in seinen vielbeachteten Leitartikeln geschrieben hat, ist in zwei Büchern separat erschienen: «Problemes d'aujourd'hui» und «Vérités de toujours».

Wie Franz Charrière den Dienst an der Presse als eine besondere priesterliche Aufgabe auffasste, so wird auch Bischof Franz Charrière der katholischen Presse und dem Schweizerischen Katholischen Pressverein, wie auch dem Verein der katholischen Publizisten der Schweiz seine Aufmerksamkeit und Liebe schenken. Der Schweizerische



*Msgr. Dr. Franziskus Charrière
Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg*

Katholische Pressverein dankt dem neuerwählten Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg aufrichtig für das Grosse, was er als Chefredaktor der «Liberté» und als überzeugter Verteidiger der guten Presse bis heute geleistet hat und bittet ihn, seine bisherigen treuen Mitkämpfer auf dem Schlachtfeld der Presse auch auf dem hohen Bischofsstuhl nicht zu vergessen. Bischof, Presse und Volk sind ein heiliger Dreiklang. Wir freuen uns, im Bischof von Freiburg einen so hohen treuen Gönner der katholischen Presse zu besitzen. Wo es um die grosse Gewissenssache Presse geht, da gilt bei Bischof und Volk nur Treue um Treue im Dienste für Gott, Kirche und Vaterland.

B.

Robert Mäder, ein moderner Presseapostel

Am 26. Juni 1945 hat in Basel Prälat Dr. h. c. Robert Mäder seine Augen für diese Welt geschlossen. Mit ihm ist einer der grössten, eifrigsten und fruchtbarsten Presseapostel der Gegenwart von uns geschieden. Von ihm stammt das mit Herzblut geschriebene Buch «Wenn Paulus wiederkäme...» dann würde er Redaktor werden!

Robert Mäder hat dieses Buch nicht bloss geschrieben, er hat es gelebt. Er war ein ganzer Priester mit der tiefsten Liebe seines Herzens. Das konnte er aber nach seiner Ueberzeugung nicht sein, ohne sich der Feder zu bedienen und durch das Mittel des gedruckten Wortes in das Reich der Seelen einzudringen und gerade durch die Feder wahrhaft priesterlich und apostolisch zu wirken.

Es gibt keine brennende seelsorgliche Frage, zu welcher Robert Mäder nicht durch einen leuchtenden Artikel in der «Schildwache» oder durch eine besondere Schrift Stellung bezogen hätte. Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand, als er an der Kampfschrift «Die Kommunisten kommen» arbeitete. Mit diesem Büchlein hat Robert Mäder die grösste kommende Gefahr für Kirche und Staat signalisiert.

Von den grossen Toten heisst es: sie reden über das Grab hinaus. Das gilt vor allem von Robert Mäder. Er hat uns eine kleine Bibliothek und unübersehbar viele feurige Artikel hinterlassen. Ein überaus reiches priesterliches Erbe, wie es nur wenige Geistliche hinterlassen. Robert Mäder war von der Notwendigkeit der Presse, von ihrer hehren Aufgabe, vom Fluch der schlechten Presse und vom Segen der guten Presse und vor allem von der Pflicht der Katholiken der guten Presse gegenüber so tief überzeugt und er hat für die katholische Presse so mannhaft gestritten, dass er es wohl verdient hat, im diesjährigen Jahresbericht des Schweizerischen katholischen Pressvereins in besonderer Weise erwähnt zu werden. Wir statten



† Prälat Dr. h. c. Robert Mäder

ihm, dem treuen Mitglied des Schweizerischen katholischen Pressvereins und dem unentwegten Streiter für die gute Literatur dadurch nur den wohlverdienten Dank ab.

Die Persönlichkeit Robert Mäders

Der grosse Pfarrer der Heiliggeist-Kirche in Basel, Prälat Dr. Robert Mäder, war eine in sich gefestigte Persönlichkeit. Gradlinig und senkrecht an Verstand, Wille und Herz, ein Mann, ein Priester, ein Vater, ein Apostel, ein Wohltäter! Jedes dieser Worte hat einen vollen, tiefen Inhalt. Robert Mäder war das alles in einer Person. Wie sein klarer, markanter Schriftzug immer, vom Seminaristen bis zum Ehrendoktor und bis zum greisen Priester der gleiche geblieben ist, so ist Robert Mäder in seinem langen, harten, leiden- und kampfreichen Priesterleben immer sich selber treu geblieben. Sein ganzes Leben war von einer Idee und von einer Liebe getragen. Diese Idee und diese Liebe waren Christus der König.

Robert Mäder konnte in seinem gesprochenen und geschriebenen Wort hart sein, wie eben die Wahrheit oft hart ist. Er hat das selbst tief bedauert. Aber er konnte nicht anders. Die Wahrheit ist nun einmal in Gottes Namen oft hart, sehr hart und nur dem wird sie süß und mild, welcher das harte Joch der Wahrheit willig auf sich nimmt. Diese Wahrheit hat Robert Mäder immer, gelegen oder ungelegen, in Wort und Schrift mit Mut und Liebe gepredigt.

Blicken wir einige Sekunden diesem Mann tief ins Antlitz! Ist das nicht der milde, gütige, der gerade und senkrechte, der grundsatztiefe und grundsatztreue, der christusliebende Mann und Priester! Die ganze Fülle der Männlichkeit und des Christmas, der Herzensgüte und der Willensstärke ist über ihn ausgegossen. So unerbittlich streng Robert Mäder mit sich selber war und so kategorisch er als Priester die Härte gegen sich selbst von andern forderte — weil das Himmelreich immer Gewalt leidet — so übervoll an Liebe, an verstehender und verzeihender Menschenliebe und strahlender, schenkender Gottesliebe war er. Sein ganzes Priesterleben lang hat Robert Mäder an den

Seelen gearbeitet, gemeisselt und gehämmert. Noch viel mehr hat er aber an sich selbst gearbeitet.

Robert Mäder als Priester

Nur wer Robert Mäder als Priester gekannt hat, hat sein Charakterbild und sein grosses Lebenswerk richtig erfasst. Robert Mäder war vor allem Priester. Seine Seele war vom Gottesgedanken tief durchdrungen. Sein ganzes Leben war von ihm getragen. In allen Farben und Tönen und tausend Varianten hat er immer wieder die Heiligkeit, Macht, Grösse, Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe Gottes verkündet. In diesen Gottesdienst stellte er sich mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Seele und mit allen seinen Kräften. Das ist der Inhalt seines Lebens.

Robert Mäder ward so recht eigentlich ein Priester-Vater. 30 geistliche Söhne scharten sich im Laufe seiner eigenen 33 Priesterjahre um ihn. Allen hat er das Beste und Kostbarste mit ins Priesterleben gegeben. Diese Mädersche Priesterfamilie hat ihre ganz eigenen, klaren Charakterzüge.

Robert Mäder hätte eigentlich in seinem Hauptberufe Exerzitenmeister werden sollen. Einen besseren, tiefer in die Seelen greifenden Exerzitenmeister hätte es nicht gegeben. Ihm waren die letzten Dinge des Menschen vertraut wie der Frühling. Durch Verstand und Wille, durch Herz und Gemüt hat er Ungezählte auf den rechten Weg gezwungen.

Nein, Robert Mäder war der grosse Exerzitenmeister. Nur in anderer Form. Er wurde zum Wegweiser für Tausende und Abertausende in dunkler Nacht geistiger und sittlicher Verirrung. Robert Mäder sah in den Perspektiven Gottes. Sein Blick war immer klar und unbeirrt auf das ewige Ziel gerichtet. Alles Nebensächliche war ihm Zeitverlust. Seine reine Johannes- und Priesterseele war es, welche ihn über alle Verirrungen und Verlockungen, über alle Abgründe und Dämonien des Lebens hinwegtrug.

Diese starke innere Kraft und diese tragende Liebe in seinem Leben liessen ihn Grösstes wagen. Oder war es nicht ein ungeheures Wagnis, mit leeren Händen im mehrheitlich

protestantischen Basel die St. Theresien-Schule, das Gemeindehaus, das Christkönigshaus, die Nazareth-Buchhandlung und die Vereinigung der Helferinnen vom Heiligen Geiste zu gründen. Er hat den grossen Wurf getan. Er hat für diese seine Werke namenlos viel gearbeitet, gelitten und geopfert. Sie stehen. Sie haben allen Stürmen standgehalten. Der Segen des Himmels ruhte sichtlich auf ihnen.

Das alles hat ein einziger Mann, ein bescheidener Priester zustande gebracht. Robert Mäder war in der Zeit des hereinbrechenden Neuheidentums der starke Mann des katholischen Widerstandes in der Schweiz. Es war nicht mehr als ein äusseres Zeichen und ein Akt wohlverdienten Dankes, als er im Jahre 1931 zum päpstlichen Hausprälaten und im Jahre 1939 zum Ehrendoktor der Universität Freiburg ernannt wurde. Robert Mäder hat diese grossen Ehrungen mit kindlichem Lächeln dankbar entgegengenommen. Seine Schwungkraft und sein Feuereifer sind nach wie vor die gleichen geblieben.

Der grosse Rufer und Mahner

Robert Mäder sah die grossen Zeitübel. Er stemmte sich mit seiner ganzen Kraft gegen sie. Um ihnen möglichst wuchtig entgetreten zu können, bestieg er die grösste aller Kanzeln, die Tribüne der Presse. Auf ihr wurde er der grosse Rufer und Mahner im Streit. Wie ein zweiter P. Albert Maria Weiss, den er hoch verehrte, hat er mit dem tiefen Ernst seiner Seele und mit der ganzen Glut seines Herzens in seine Zeit geschrieben. Grundsätzlich bis ins Mark der Seele hinein, sah er helllichtig wie nur einer die grossen Gefahren der Zeit. Er rief, mahnte, warnte, drohte. Er war wie ein Donnerer Gottes. Wie ein Stigmatisierter stand er auf der Kanzel und an seinem Schreibtisch. Wer einmal in dieses Antlitz geschaut, konnte es nie mehr vergessen. Es war wie der gemeisselte Ernst des Lebens.

Robert Mäder war in all seinen Schriften mutig und tapfer. Er schlug drein wie ein Hammer Gottes. Schon vor dem ersten Weltkrieg und seither erst recht dröhnte sein gesprochenes und geschriebenes Wort wie eine Sturmglocke in wilder Nacht, welche die grosse Katastrophe ankündigte,

die dann auch wirklich hereinbrach. Hätte man nur seinen Prophezeiungen geglaubt!

Viele haben ihn nicht ernst genommen. Man glaubte, Mäder übertreibe. Er sei ein Pessimist und Schwarzseher. Aber Robert Mäder war alles, nur das nicht. Ihm war das Christentum Freude, Licht und Trost in düsterer Zeit. Er war nicht ein depressiver Pessimist, wohl aber der klarsehende Realist. Weil er Realist war, sah er die Gefahren. Er hat mit seinen Drohungen und Mahnungen recht, mehr als recht bekommen. Er war der Realist in all seinen Büchern und Artikeln. Dazu aber noch etwas! Er war der tiefgläubige Christ, der Mann eines gewaltigen, unerschütterlichen Gottvertrauens. Und darum war er der siegessichere, gottfreudige Optimist. Aus diesem felsenfesten Glauben, aus dieser kindlich vertrauenden Hoffnung und männlich starken, glühenden Liebe zu Gott, Christus und Kirche ward ihm das Christentum, die Kirche und der Glaube eine wahre Quelle der Freude.

So wurde Robert Mäder der grosse Rufer und Mahner unserer Zeit, dessen Stimme weit über unsere Landesgrenzen hinaus laut und mächtig tönte. Sie klang nicht lieblich, nicht sentimental, sondern furchtbar ernst, männlich stark, immer aber gottvoll. Wie ein heiliger Pfingststurm ist der Pfarrer der Basler Heiliggeist-Kirche in seinen Schriften und seinem Kanzelwort in die Seelen gefahren. Er hat die Bäume des Lebens stark geschüttelt und gerüttelt, dass sie heilsam erzitterten bis in die unterste Spitze der Pfahlwurzel hinab. Robert Mäder war, man darf das ohne Uebertreibung sagen, der schweizerische Donoso Cortes. Nach hundert Jahren noch wird man aus seinen Schriften zitieren und auf den Mahner und Propheten von Basel in der Zeit der zwei grossen Weltkriege hinweisen.

Der Meister der Sprache

Neben dem Geheimnis der Gnade und der Glut seines Herzens verdankt Robert Mäder seinen segensreichen Erfolg der seltenen Gewalt der ihm eigenen Sprache. Er war ein Meister des Wortes. Seine Rede war klar, kurz, bündig, voll Licht und Kraft und Feuer. Robert Mäder führte im-

mer eine scharfe Klinge. Er war aber nie verletzend. Er sprach und schrieb verständlich für die Grossen und die Kleinen, für den Gelehrten und den einfachen Mann aus dem Volke, für die stürmische Jugend und das reife Alter.

Die Extreme berühren sich. In der Sprache, aber nur in der Sprache, war Mäder ein zweiter Nietzsche. So titanisch und vulkanisch war seine Sprache! Mit dem ersten Satz, mit der ersten Seite schlug er den Leser vollkommen in Bann. Robert Mäder war der christliche Revolutionär. Er schreibt: «Ich gehe mit der Axt durch die Gassen, zerschlage die Götzenbilder und verbrenne, was der Haufe anbetet und bete an, was er verbrannt hat. Ich bin radikal in jeder Zeile.» Und Robert Mäder schrieb: »Wir wenden uns nicht an die Vielen, sondern an die Wenigen, die Einsamen. Ihre Sache ist es, die Feuerzeichen weiter zu tragen. Es ist einer, der die Glut auf die Erde gebracht hat und will, dass sie flamme.»

Robert Mäder liebte das Wort. Aber der Inhalt war ihm mehr. In dieser frischen, lebendigen Sprache schlug ein grosses Herz. Robert Mäder sah tief ins Leben. Er sah das Hohle, Leere und Sinnlose einer rein äusseren Kultur, er sah die sozialen Nöte unserer Zeit, er sah die innere Not des modernen Menschen; er sah aber auch die Grösse des Christentums und erkannte den Wert des Lebens und die Gnade der Zeit. Robert Mäder war ein totalitärer Mensch im besten Sinne des Wortes. Sein Einsatz war ein totaler, der Einsatz seines ganzen Lebens und seiner ganzen Kraft. Er griff das Uebel an der Wurzel an. Er erkannte seine grosse Lebensaufgabe in der Reinigung, Läuterung, Stärkung und weiteren Verbreitung des Christentums. Er predigte Christum und zwar den Gekreuzigten.

Robert Mäder schrieb und sprach nie in seinem Namen. Er betrachtete sich nur als das Werkzeug eines Höheren. Er schrieb und sprach im Namen Gottes und darum sprach und schrieb er wie einer, der Gewalt hat. Das Grosse an Robert Mäder war, dass er seine Worte selbst lebte. Man wagte ihm nicht zu widersprechen. Man musste ihm recht geben, weil er ebenso bescheiden wie vornehm das lebte, was er lehrte. Er hasste nichts mehr als den Kompromiss. Durch all seine Reden und Schriften geht eine

gradlinige, stählerne Konsequenz. Er lebte kompromisslos in den zehn Geboten Gottes, in den fünf Geboten der Kirche, in den acht Seligkeiten des Herrn. So war sein ganzes Leben ein klarer, farbensprühender, reiner Kristall.

Wenn Robert Mäder wiederkäme, er würde wieder zur Waffe des Wortes greifen. Er würde wieder die grosse Kanzel der Presse besteigen und er würde wiederum das Volk vor dem Gift der schlechten Presse warnen. Er würde vor allem vom Segen der guten Presse predigen und er würde wiederum das Volk zu tatkräftigem Opfergeist für die grosse, segensbringende Sache der guten Presse aufrufen.*)

Dr. A. Bärlocher, Baden.

Die Schriften von Robert Mäder

Prälat Dr. Robert Mäder hat 25 grössere und 15 kleinere Bücher und Broschüren herausgegeben.

Die grösseren Schriften sind folgende: «Feuer vom Himmel», «Katholische Aktion», «Ein grosses Geheimnis», «Zurück zur Messe», «Blut und Rasse», «Mit Maria in die neue Zeit», «Diasporabilder aus alter und neuer Zeit», «Die Wiedergeburt des Abendlandes», «Warum bleibe ich katholisch», «Stalin oder Franziskus», «Wenn die Kommunisten kommen».

Dazu die folgenden Werke von Robert Mäder, die aber im Buchhandel bereits vergriffen sind: «Die Ganzen», «Der katholische Radikalismus», «Wenn Paulus wiederkäme», «Rom oder Wittenberg», «Gedanken eines Reaktionsärs», «Ich bin katholisch», «Im Angesicht des Allerhöchsten», «Es lebe Jesus der König», «Johannes Bosco, der Führer», «Christus der grosse Monarch», «Maria siegt», «Nicht kommunistisch, aber katholisch», «Die Zeit ist nahe», «Der schwarze Punkt im Weltall».

*) Allen Freunden von Prälat Dr. Robert Mäder möchten wir auf die sehr empfehlenswerte Schrift «Pfarrer Robert Mäder im Spiegelbild der Presse», erschienen in der Buchdruckerei Cratander A.-G. in Basel, aufmerksam machen.

Die kleineren Schriften von Robert Mäder sind: «Vom Apostolat der Liebe», «Zur Kommunionkrise», «Der Mann mit dem halben Mantel», «Die letzte Messe des Christen», «Das neue Gebot», «Das letzte Wort», «Die vierte Armee», «Im Kampf um Gottesrecht und Menschenrecht», «Doppeln», «Das Geheimnis vom menschlichen Leibe».

Dazu die folgenden kleinen Schriften von Robert Mäder, die aber im Buchhandel vergriffen sind: «Hier ist lodernes Feuer», «An euch ist's, Dämme aufzurichten», «Milliarden von Gottesbeweisen», «Dynamit unter dem Schweizerhaus», «Die neue Eidgenossenschaft».

Die Schriften von Prälat Dr. Robert Mäder sind, soweit noch erhältlich, zu beziehen in der von Robert Mäder gegründeten Verlagsbuchhandlung Nazareth, Thiersteinerallee 55, Basel, sowie in jeder katholischen Buchhandlung der Schweiz.

Eine herzliche Bitte!

Es ist die besondere Aufgabe des Schweizerischen Katholischen Preßvereins, den Gedanken der katholischen Presse zu fördern, die katholische Presse zu unterstützen und dort einzuspringen, wo katholische Interessen auf dem Gebiete der katholischen Presse gefährdet sind. Das erfordert immer sehr große finanzielle Mittel. Der katholische Preßverein, als ideale Institution, fühlt nur zu hart die Not der Zeit. Überall sollte er helfen und unterstützen, damit das Gute nicht Schaden leidet.

*Deshalb ist der Schweizerische Katholische Preßverein für jede finanzielle Hilfe, ob groß oder klein, von Herzen dankbar. Wer immer es kann, gedenke bei **Testamenten, Legaten, Schenkungen** und sonstigen Zuwendungen für wirklich gute, ideale Zwecke auch des Schweizerischen Katholischen Preßvereins. Wer ihn unterstützt, unterstützt ein **bestes und notwendigstes katholisches Werk**, nützt der Kirche und der Heimat und stiftet Segen über das Grab hinaus.*

Schweiz. Kathol. Preßverein

Gedanken von Robert Mäder

«Es gab Gegenden mit zahlreichen katholischen Schulen, Patronaten, Waisenhäusern, Spitälern, Klöstern, Kirchen. Mit einer einzigen Abstimmung hat die Regierung dutzende von diesen Schulen und Wohltätigkeitsanstalten hinweggefegt. Und warum? Dem Volke fehlten die Festungen zur Verteidigung seiner Werke. Man hat darauflosgegründet und darauflosgebaut. Man hat getan, als ob es keine Feinde gebe. Man hat zu wenig Opfer für die Grenzen — für die katholische Presse gebracht.»

«Ohne das Opfer der Kleinen ist in der Christenheit noch nie etwas Grosses zustande gekommen. Wir wollen in unseren Pressvereinen auch den Proletarier, die Fabriklerin, die Dienstmagd. Wir werden mit dem gleichen Stolze hinweisen auf den Heller der armen Witwe wie auf die Banknote des Reichen.»

«Die Völker haben wieder fasten gelernt für ihre nationale Unabhängigkeit. Es muss auch die Zeit kommen, wo wir fähig sind zu einer katholischen Selbstverleugungswoche für die arme katholische Presse.»

Je höher das Barometer des Geldes steht, desto tiefer steht das Barometer der Menschenwürde und der Menschenrechte.

Reich ist derjenige, welcher genug hat und das kann auch ein Tagelöhner! Arm ist derjenige, der nie genug hat und das kann auch ein Millionär.

«Eine Revolution zum Guten!»

Siegfried Streicher schreibt in der «Schweiz. Rundschau» über Prälat Mäder: «Robert Mäder liebte die Mutter Gottes, die Heiligen, den königlichen Christus, er war fromm und stand in der Gnade. So blieb er immer eine Revolution zum Guten. Und ein Wunder, wie er durchhielt mit seiner Gesundheit, mit seiner Schule, mit seinen geistigen Kräften und vielleicht am meisten mit seiner Anhängerschaft.»

Empfehlungen

Die gute Presse, die der Wahrheit und Gerechtigkeit dient, ist im heutigen Geistesringen von entscheidender Bedeutung. Der Schweizerische Katholische Pressverein hat sich diese erhabene Aufgabe als Ziel gesetzt. Darum empfehlen wir denselben dem Wohlwollen und der Unterstützung des katholischen Volkes.

S i t t e n , den 7. Mai 1942.

† **Victor Bieler.**
Bischof von Sitten.

La stampa cattolica ha una vocazione propria: quella di divulgare il pensiero cristiano, la dottrina della Chiesa; quella di opporsi con fermezza a tutti i sistemi e quelle novità che offendono i sani costumi del nostro popolo.

Pio XI ha definito il quotidiano «l'altroparlante della Chiesa» e perciò ci deve premere di attingere dallo stesso non solo le notizie di cronaca locale, nazionale e internazionale, ma anche e soprattutto il luminoso e vitale insegnamento della Chiesa, sempre così aderente alle necessità spirituali e anche temporali della vita.

All'invito dell'Associazione della Stampa Cattolica Svizzera di sostenere la buona stampa, si deve dare valore di un invito all'apostolato: ad un apostolato imperioso e urgente.

Il Signore benedica quanti risponderanno all'invito generosamente.

L u g a n o , 3 febbraio 1942.

Amministrazione Apostolica:
† **Angelo Jelmini.**

Der katholische Pressverein der Schweiz hat heute mehr denn je grosse, wertvolle Aufgaben zu erfüllen und verdient deshalb unsere gemeinsame, bereitwillige Unterstützung.

S o l o t h u r n , den 18. März 1942.

† **Franciscus**
Bischof von Basel und Lugano.

Im Geisteskampf, welcher sich vielleicht in der nächsten Zukunft noch verstärken wird, hat die katholische Presse eine gewaltige Aufgabe. Die Aktionen, welche der katholische Pressverein durchführt, und die Institutionen, welche er unterhält, leisten der katholischen Sache unschätzbare Dienste. Darum empfehlen wir recht eindringlich, dieses katholische Pressewerk mit allen Kräften zu unterstützen.

S t . G a l l e n , den 28. Januar 1942.

† **Josephus Meile**
Bischof von St. Gallen.

Die verdienstvolle bisherige Tätigkeit des Schweizerischen Katholischen Pressvereins verdient alle Anerkennung und in gegenwärtiger Zeit des Inseratenrückganges besonders finanzielle Förderung.

C h u r , den 6. Juni 1942.

† **Christianus**
Bischof von Chur.

Das Brevier des Laien

Es wird viel Radio gehört und die Leute gehen viel ins Kino und Theater. Und trotzdem, die Hauptbilderin der Tagesmeinung und der Weltanschauung ist und bleibt die Zeitung. Diese wartet geduldig auf dem Tisch, bis du Zeit hast, sie in aller Gemütsruhe zu lesen und über das, was in der Zeitung steht, deine Gedanken zu machen. Aus der Zeitung schöpft das Volk seine geistige Nahrung, wie der Priester aus dem Brevier seine tägliche Seelennahrung schöpft. Darum hat man mit Recht gesagt: die Zeitung ist das Brevier des Laien.

Darum gehört in jedes katholische Haus eine gut geschriebene katholische Zeitung. Es war noch immer so: die Familie atmet den gleichen Geist, der in der Zeitung weht, die auf dem Familientisch liegt. Wir haben in der Schweiz sehr viele gut geschriebene katholische Zeitungen. Wir müssen zu ihnen stehen. Mit der katholischen Presse steht und fällt unser Glaube, steht und fällt das Christentum in unserem Vaterland. Zur katholischen Presse zu stehen, ist für jeden von uns Gewissenspflicht.

Jahresrechnung 1945

Einnahmen:

Ordentliche Beiträge der Mitglieder	Fr. 25 535.—
Ausserordentliche Beiträge und Legate	« 400.—
Zinsen	« 2 254.45
Verschiedene Einnahmen	« 12.45
Total Einnahmen	Fr. 28 201.90

Ausgaben:

Subventionen und Beiträge	Fr. 11 359.90
Buchberatung «Das neue Buch»	« 1 747.95
Feuilleton-Beratungsstelle	« 796.60
Allgemeine Propaganda	« 7 319.50
Pressebroschüren und Drucksachen	« 3 128.35
Sitzungen und Konferenzen	« 799.05
Geschäftsführung	« 2 275.—
Anschaffungen, Porti und Gebühren	« 995.65
Zeitungen und Zeitschriften	« 170.50
Verschiedene Ausgaben	« 361.20
Total Ausgaben	Fr. 28 953.70

Abrechnung:

Einnahmen des Berichtsjahres	Fr. 28 201.90
Ausgaben des Berichtsjahres	« 28 953.70
Somit Mehrausgaben	Fr. 751.80

Pressefonds:

Der Fonds betrug am 31. Dezember 1944	Fr. 90 970.42
Rückstellungen	« 4 000.—
	Fr. 94 970.42
./' Mehrausgaben pro 1945	« 751.80
Bestand per 31. Dezember 1945	Fr. 94 218.62

Ausweis:

Wertschriften	Fr. 91 000.—
Postcheckguthaben	« 1 601.12
Bankguthaben	« 1 617.50
Pressefonds und Rückstellungen (wie oben)	Fr. 94 218.62

Baar, den 31. Dezember 1945.

Der Quästor: *E. Gut.*

Bericht der Rechnungsrevisoren.

Die unterzeichneten Revisoren des Schweizerischen Katholischen Pressvereins haben auftragsgemäss die per 31. Dezember 1945 abgeschlossene Jahresrechnung anhand sämtlicher Bücher und Belege geprüft und richtig befunden.

Die Bank- und Postchecksaldi stimmen mit den uns vorgelegten Auszügen und Büchern überein.

Wir beantragen daher der tit. Jahresversammlung, die Rechnung zu genehmigen und dem Quästor, Herrn Bankdirektor Emil Gut, unter Verdankung seiner äusserst exakten Arbeit Décharge zu erteilen.

Zug und Baden, den 25. März 1946.

E. Kalt-Zehnder.

M. Stutz-Hitz.

Die Organe

des Schweizerischen Katholischen Preßvereins

Ehrenmitglied:

Bundesrat Dr. h. c. Philipp Etter, Bern.

a) Vorstand:

Dr. h. c. Walter Amstalden, a. Ständerat, Sarnen, Zentralpräsident.
Redaktor Dr. August Bärlocher, Baden, deutscher Vizepräsident und
Präsident der Direktionskommission.
Monsignore Henri Schaller, Direktor des «Pays», Pruntrut, französischer
Vizepräsident.
Hochw. Herr Can. Dr. A. Pometta, Lugano, italienischer Vizepräsident.
Monsignore Dr. Gustav Lisibach, Generalvikar, Solothurn.
Dr. Karl Greiner, Waisenrat, Zürich.
Hochw. Herr G. Hess, Pfarrer, Zürich.
a. Landammann Melchior Theiler, Verleger, Wollerau.
Chefredaktor Dr. Franz Wäger, Bern.
Oberstlt. Franz Räber, Buchdrucker, Luzern.
Redaktor Dr. Karl Hangartner, Erziehungsrat, Gossau.

b) Direktionskommission:

Dr. August Bärlocher, Baden, Präsident.
a. Ständerat Dr. Walter Amstalden, Sarnen.
Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar, Geschäftsführer, Zug.
Emil Gut, Bankdirektor, Quästor, Baar.
Waisenrat Dr. Karl Greiner, Zürich.
Erziehungsrat Dr. Karl Hangartner, Redaktor, Gossau.
Oberstlt. Franz Räber, Buchdrucker, Luzern.

c) Freigewählte Mitglieder:

Verbandsdelegierte: Frau Dr. Beck-Meyenberg, Sursee (Frauenbund).
Frl. Agnes von Segesser, Luzern (Club Hrosvit).

Frl. Dr. Hilde-Vérène Borsinger, Luzern (Club
Hrosvit).
Orazio Dotta, lic. jur. Airolo, CP des Schw. St.V.

Aargau: Hochw. Herr Pfarrer J. Knecht, Frick
Martin Stutz-Hitz, Baden.

Appenzell: Landammann Dr. Carl Rusch, Appenzell.

Basel: Hochw. Herr Pfarrer Isidor Ottiger, Aesch
Paul Kleindienst-Kaiser, Kaufmann, Basel.

Bern: Chefredaktor Dr. Franz Wäger, Bern.

Freiburg: Chefredaktor Albert Dessonaz, Freiburg
Chefredaktor Prof. Dr. Emil F. J. Müller-Büchi,
Freiburg
Universitätsprofessor Dr. Wilh. Oswald, Freiburg

Genf: Chefredaktor René Leyvras, Genf.

Glarus: Dr. Friedrich Baumgartner, Steuerkommissär, Glarus

Graubünden: Sr. Gnaden Bischof Christian Caminada, Chur
Dr. Andreas Brügger, Redaktor, Chur.

Luzern: Dr. F. Jost, Sursee
Oberstlt. Franz Räber-Jucker, Buchdrucker, Luzern
J. J. Niederberger, Journalist, Luzern.

Neuenburg: Hochw. Herr Dekan Cottier, La Chaux-de-Fonds

Schaffhausen: Dr. Josef Ebner, Rechtsanwalt, Schaffhausen.

Schwyz: Direktor Oscar Betschart, Einsiedeln
Hochw. Herr Pfarrer Betschart, Küssnacht a. R.
a. Landammann M. Theiler, Verleger, Wollerau.

Solothurn: Chefredaktor August Jäggi, Solothurn
Redaktor Otto Walliser, Olten
Fürsprech Walter Wyss, Solothurn.

St. Gallen: Erziehungsrat Dr. Karl Hangartner, Redaktor,
Gossau
Redaktor Dr. Josef Keel, Altstätten.

Tessin: Hochw. Herr Redaktor Leber, Lugano
Hochw. Herr Dr. A. Pometta, Lugano.

Thurgau: Hochw. Herr Dekan und bischöflicher Kommissar
Johann Haag, Frauenfeld.
Unterwalden: Hochw. Herr Pfarrhelfer Konstantin Vokinger,
Stans.
Uri: Lehrer Josef Müller, Flüelen.
Waadt: Dr. jur. André Robichon, Avocat, Lausanne.
Wallis: Hochw. Herr Dekan J. Schaller, Leuk.
Zug: Ständerat Dr. Augustin Lusser, Stadtpräsident, Zug
Kantonsrat Eberhard Kalt-Zehnder, Verleger, Zug.
Zürich: Hochw. Herr Pfarrer G. Hess, Zürich
Hochw. Herr Dr. E. Egloff, Religionslehrer, Zürich
Dr. Karl Doka, Redaktor, Zürich.
Fürstentum
Liechtenstein: Josef Ospelt, fürstlicher Rat, Vaduz.

Buchberatungskommission:

Hochw. Herr P. Dr. Leutfried Signer, Rektor, Stans.
Hochw. Herr P. Dr. Othmar Scheiwiler, Einsiedeln.
Dr. August Bärlocher, Redaktor, Baden.
Josef Hauser, Lehrer, Allschwil (Baselland).
Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar, Zug.
Albert A. Müller, Oberbibliothekar, Luzern.
Robert Räber, Buchhändler, Luzern.
Professor Dr. P. Baldegger, St. Gallen.

Adressen:

Korrespondenzen sind zu senden an:
Dr. Hans Koch, Zug.

Quästorat:
Emil Gut-Müller, Bankdirektor, Baar (Zug).

Propagandasekretariat:
Rupert Kugelman, Turnerstrasse 12, Zürich.

Schweiz. Katholische Korrespondenz:
Dr. Franz Wäger, Chefredaktor, Diesbachstrasse 16, Bern.

Buchberatungskommission:
Hochw. Herr P. Dr. Leutfried Signer O. Cap., Rektor, Stans.

Redaktion der Buchberatungsschrift:
Albert A. Müller, Oberbibliothekar, Luzern.

